Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 30

Illustration: Paris 1789
Autor: Contemori, Lido

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie würden Digitaluhren verhökern!

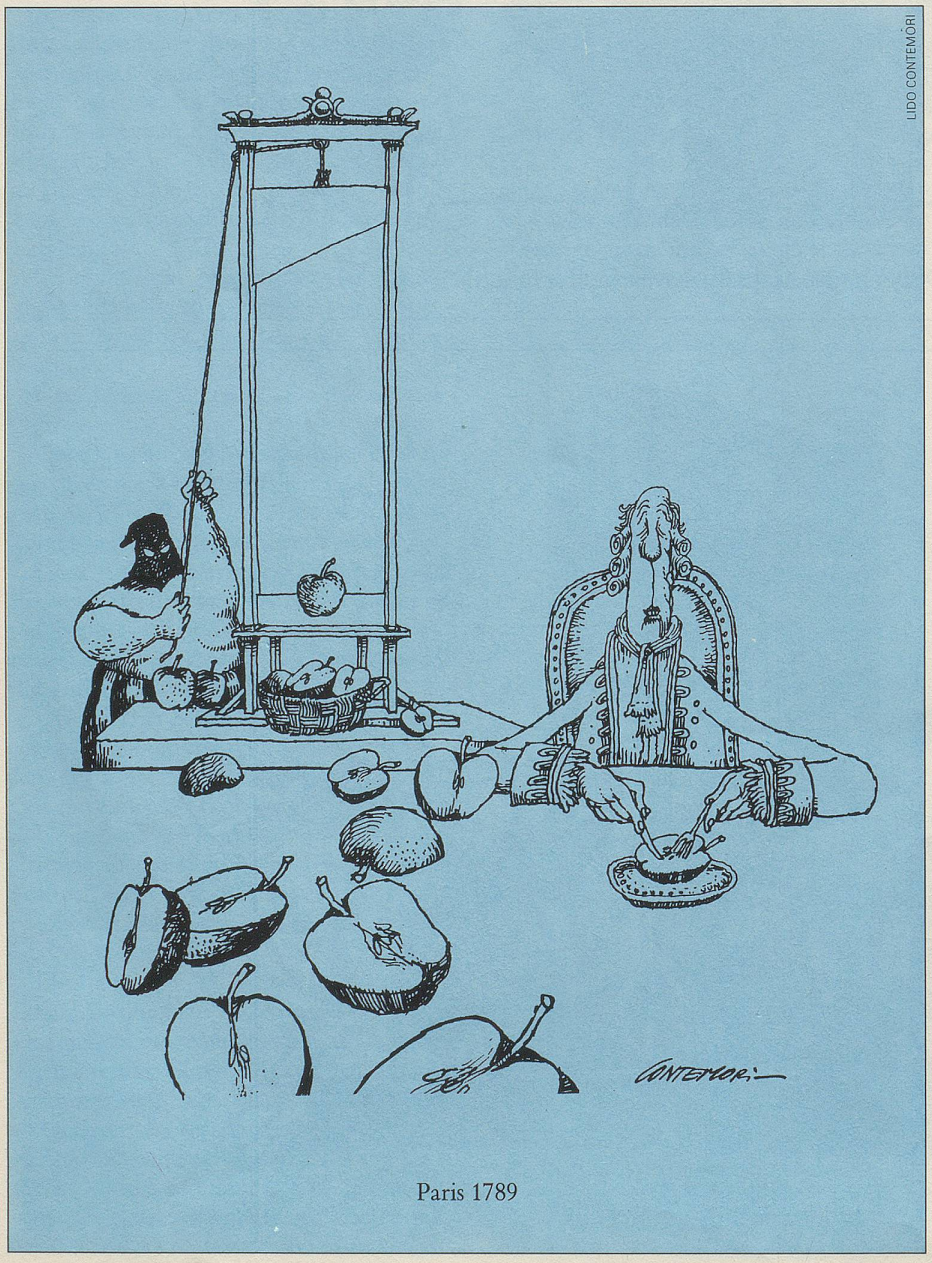
VON WOLFGANG REUS

E. ist aufgefallen, dass man schon längere Zeit nichts mehr über UFOs hören kann. Selbst in der «Saure-Gurken-Zeit» beschäftigen sich die Medien höchstens noch mit Nessie, einem höchst irdischen, aber leider unauffindbaren Monster, und nur der unverwüstliche Erich von Däniken reist seit Jahren von Land zu Land und von Stadt zu Stadt, um seine Bücher zu signieren.

Schon oft hat sich E. überlegt, was passieren könnte, wenn Ausserirdische auf der Erde landen würden. Die Menschheit könnte einen globalen Kulturschock erleiden, aber auch einen Wissensaustausch mit den fremden Wesen beginnen. Die Menschen könnten einen Krieg mit Geschöpfen einer ähnlichen Entwicklungsstufe vom Zaun brechen, eine friedliche Koexistenz mit ihnen führen oder sie einfach ignorieren. Sie könnten natürlich auch den ihnen effektiv unterlegenen Kreaturen die Sklaverei aufbürden, sie ausnützen, vielleicht auch fördern.

E. kommt immer wieder zum Schluss, dass wahrscheinlich nichts von all dem eintreten würde. Nein, vielmehr würde sich (egal, wie beschaffen die Ausserirdischen auch wären, d.h., egal, ob superintelligent oder relativ bescheuert, egal, ob fünfbeiniger, intelligenter Riesenkaktus oder telepathiebegabte Qualle oder sinnsuchender Mikrochip oder kultivierter Affe oder teleportierender «Lem»-Fanclub) folgendes ereignen:

Die Menschen würden den Ausserirdischen billige Digitaluhren verhökern (und das, selbst wenn die Besucher vom anderen Stern Zeitreisende sein sollten), sie würden ihnen Hamburger und Coca-Cola schmackhaft machen (auch wenn sich die armen «Jungs von nebenan» durch Photosynthese ernähren würden), sie würden sie in einen Sommerschlussverkauf schleppen, sie von den Vorteilen einer Zweitbrille im Handschuhfach überzeugen, ihnen den *Wachturm,* den Eiffelturm, zwei Drittel der Sahara, Luxemburg, Österreich und die Schweiz verkaufen, ihnen die Funktion von Kaugummiautomaten und Atomkriegen erklären, sie in Nachtclubs und Peepshows schleppen, ihnen frisierte Occasionsautos andrehen, ihnen überteuerte Versicherungspolicen aufschwatzen (naheliegend wäre hier eine Feuerversicherung für submarine Lebensformen), sie mit Fragen löchern, wo es bei ihnen die billigsten 5-Zimmer-Wohnungen gäbe, sie in existentielle Gespräche über den metaphysischen Sinn und Wert von Lockenwicklern und WC-Reinigern verwickeln, sie gegen Keuchhusten impfen und so weiter und so weiter und sofort. Und deshalb, deshalb wünscht sich E. nichts mehr, als dass sich so schnell kein Ausserirdischer auf diesen schlingernden Planeten des Irrsinns verirren möge!



Paris 1789

Trybol mit Kräutern
ist gesünder
für alle Zähne,
alle Münder.